



Multimodalität in der Anwendung 72. Arbeitskreis Angewandte Gesprächsforschung 17. und 18. Mai 2024, Universität Innsbruck

Abstracts (sortiert nach Programmslots)

Freitag | 17. Mai 2023

THEMENBLOCK 1: Multimodale Ausdrucksressourcen (Videoanalyse)

10:45-11:30h

Und jetzt? Der Transfer multimodaler Forschung am Beispiel eines Projekts zu Berührungen in der Physiotherapie (Heike Ortner, Innsbruck)

Physiotherapeutische Interaktionen sind ein komplexes Geflecht von zeitlich koordinierten und sequenziell organisierten multimodalen Ressourcen. Die Situation ist geprägt von den Interaktionsrollen, Identitätskonstruktionen und Aushandlungsprozessen der beteiligten Personen. Berührungen sind dabei die zentrale interaktionale Ressource im Therapiegesehen und wesentlich für den Behandlungserfolg verantwortlich. Das Projekt „Berührungen als interaktionale Ressource in der neurorehabilitativen Physiotherapie vor und ‚nach‘ COVID-19“ untersucht, ob sich die physiotherapeutischen Interaktionen in einer neurologischen Rehabilitationseinrichtung hinsichtlich des Berührungsverhaltens verändert haben oder ob die im Alltag stattfindenden Neuverhandlungen von körperlicher Nähe und Distanz keine Auswirkungen auf den Bereich der Physiotherapie haben. Verglichen wird das formale und funktionale Profil physiotherapeutischer Berührungen vor und „nach“ COVID-19 anhand von Videodaten aus den Jahren 2018 und 2023. Qualitative Leitfadeninterviews geben zusätzlich Einblicke in die Selbsteinschätzung der Physiotherapeut*innen zu möglichen Veränderungen in ihrem Berührungsverhalten.

Fragestellungen, Methodik und Ergebnisse des Projektes sind zunächst ausschließlich der deskriptiven Grundlagenforschung zuzuordnen. Unmittelbar praxisorientierte Ergebnisse und die Rückführung in die physiotherapeutische Praxis gehören nicht zu den festgelegten Projektzielen. Allerdings stellt sich bei Projekten dieser Art insbesondere in der Phase der Datenerhebung und gegen Projektende immer wieder die Frage, welchen Nutzen die zunächst rein von Erkenntnisinteresse getriebene Erforschung eines sehr alltagsrelevanten Interaktionstyps hat.

Zum Zeitpunkt der Tagung, für die dieses Abstract eingereicht wird, befindet sich das Projekt in der Abschlussphase. Im Vortrag werden das Projekt, seine Methodik und die wichtigsten Ergebnisse kurz vorgestellt. Vor allem aber wird entlang der Fragen, die im Call for Papers angeführt sind, über ‚Multimodalität in der Anwendung‘ im Spiegel des Projektes reflektiert:

- Was ist das spezifisch Multimodale an der Erforschung von Berührungsverhalten in der Physiotherapie und welche Anwendungsmöglichkeiten sind darin angelegt, welche müssten mit anderen Methoden erst noch erhoben werden?
- Welche Zielgruppen lassen sich auf welche Weise ansprechen? Im Projekt sind die Therapeut*innen und die Patient*innen sowohl Proband*innen als auch Stakeholder.
- Wie ließen sich die Projektergebnisse für Anwendungsbezüge darstellen?

- Welche Aspekte des Projekts sind für eine Öffnung hin zur Anwendung gut geeignet, welche weniger?
- Lassen sich methodische, forschungspraktische und ethische Antworten, die im Projekt entwickelt wurden, auf andere multimodale Themenstellungen und deren Anwendung übertragen?

Literatur:

- Bähr, Antje. 2016. *Berührung und Wahrnehmung in der Physiotherapie: Eine explorative Studie* (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag: Sozialwissenschaften 68). Marburg: Tectum Verlag.
- Cekaite, Asta & Lorenza Mondada. 2021. *Towards an interactional approach to touch in social encounters*. In Asta Cekaite & Lorenza Mondada (eds.), *Touch in social interaction. Touch, language, and body*, 1–26. London, New York: Routledge.
- Elzer, Matthias. 2009. *Techniken der Gesprächsführung*. In Matthias Elzer (Hg.), *Kommunikative Kompetenzen in der Physiotherapie. Lehrbuch der Theorie und Praxis verbaler und nonverbaler Interaktion*, 177–193. Bern: Huber.
- Fofana, Gundula. 2020. *Multimodale Instruktionen in der Physiotherapie: Eine Analyse verbaler und leiblicher Handlungsressourcen in Behandlungskontexten* (OraLingua 20). Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Hengeveld, Elly. 2005. *Behandeln als Prozess*. In Antje Hüter-Becker & Mechthild Dölken (Hgg.), *Behandeln in der Physiotherapie* (Physiolehrbuch Basis), 3–28. Stuttgart, New York: Thieme.
- Kuroshima, Satomi. 2020. *Therapist and patient accountability through tactility and sensation in medical massage sessions*. *Social Interaction. Video-Based Studies of Human Sociality* 3 (1), DOI: 10.7146/si.v7143i7141.120251.
- Nishizaka, Aug. 2021. *Guided touch: The sequential organization of feeling a fetus in Japanese midwifery practices*. In Asta Cekaite & Lorenza Mondada (eds.), *Touch in social interaction. Touch, language, and body*, 224–248. London, New York: Routledge.
- Parry, Ruth. 2005. *A video analysis of how physiotherapists communicate with patients about errors of performance: insights for practice and policy*. *Physiotherapy* 91. 204–214.
- Sciborski, Claudia. 2009. *Sprache und Professionalität in der Physiotherapie*. In Matthias Elzer (Hg.), *Kommunikative Kompetenzen in der Physiotherapie. Lehrbuch der Theorie und Praxis verbaler und nonverbaler Interaktion*, 21–27. Bern: Huber.

11:30-12:15h

Multimodale Aspekte animierter Rede im Geschichtsunterricht: Befunde zu Formen und Funktionen in der Herstellung fachspezifischer Lehr-Lern-Gegenstände – mit Mehrwert für die Lehrer*innenbildung? (Kristina Matschke, Hildesheim)

Im Geschichtsunterricht animieren Lehrer*innen und gelegentlich auch Schüler*innen regelmäßig historische Personen und Personengruppen und nutzen dies für die Herstellung und Bearbeitung fachspezifischer Lehr-Lern-Gegenstände (Matschke, unv. Diss.). Anders als in Alltagsgesprächen ist animierte Rede in diesen Interaktionen meist jedoch nicht in narrative Kontexte eingebettet (z. B. Günthner 2000; Günthner 2012), sondern integraler Bestandteil explanativer oder argumentativer Diskurspraktiken. Nichtsdestotrotz werden einige der Animationen – genauso wie oft auch für Alltagserzählungen beobachtbar (z. B. Ehmer 2011; Stukenbrock 2014) – multimodal, d. h. mittels Mimik, Gestik und Proxemik kontextualisiert und so Raum bzw. Räumlichkeit systematisch als Ressource eingebunden.

In dem Beitrag wird entlang ausgewählter Daten gezeigt, welche Praktiken der multimodalen Kontextualisierung animierter Rede sich für den Geschichtsunterricht rekonstruieren lassen und wie diese kontextspezifisch funktionalisiert werden. Weiterführend soll gemeinsam diskutiert werden, ob und ggf. wie diese Ergebnisse für die Lehrer*innenbildung fruchtbar gemacht werden können.

Literatur:

- Ehmer, Oliver (2011): *Imagination und Animation. Die Herstellung mentaler Räume durch animierte Rede*. Berlin/ New York: De Gruyter.
- Günthner, Susanne (2000): *Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Günthner, Susanne (2012): *Kleine interaktionale Erzählungen als Ressourcen der Selbst- und Fremdstilisierung*. In: Friederike Kern, Miriam Morek, Sören Ohlhus (Hgg.): *Erzählen als Form – Formen des Erzählens*. Berlin/ Boston: De Gruyter, 65–83.
- Matschke, Kristina (unv. Diss.): *Animierte Rede. Eine interaktionslinguistische Studie zu ihren Funktionen im Geschichtsunterricht*.
- Stukenbrock, Anja (2014): *Pointing to an ‚empty‘ space: Deixis am Phantasma in face-to-face interaction*. *Journal of Pragmatics* 74, 70–93.

13:15-14:00h

Sprachliche und kinetische Manifestationen von Verstehen und Verständlichkeit in Lehr-Lern-Diskursen (Anna Wamprechtshammer, Hamburg)

Das Verstehen spielt in institutionellen Konstellationen der Wissensvermittlung und Wissensverarbeitung zweifelsohne eine herausragende Rolle. Im schulischen Unterrichtsdiskurs (vgl. Ehlich 1981) manifestieren sich Verstehensprozesse insbesondere im Rahmen von Aufgaben- und Anwendungsszenarien, in denen schülerseitig sprachliche Handlungsmuster wie das „Aufgabe-Stellen/Aufgabe-Lösen“ (vgl. Ehlich/Rehbein 1986) prozessiert werden. In Bezug auf die Vermittlung fachlichen Wissens in beispielsweise geschichts- oder gesellschaftswissenschaftlichen Fächern liegen bislang jedoch wenig sprachwissenschaftlich-fundierte Untersuchungen vor, die zum einen das Verstehen von Unterrichtsgegenständen im Allgemeinen in den Blick nehmen und zum anderen ebenso das komplexe Zusammenspiel der verschiedenen Medialitäten von Sprache analytisch in die Untersuchung von Verstehensprozessen einbeziehen. Dabei verspricht die Berücksichtigung kinetischer Ausdrucksformen und anderer Faktoren einen deutlichen analytischen Mehrwert, denn konstituierend für institutionelle Kontexte, wie Lehr-Lern-Interaktionen in der Schule, ist eine stark visuell geprägte Ausgestaltung des Wahrnehmungsraumes, d.h. eine die Kommunikation prägende Aufmerksamkeitsausrichtung der Interaktionsteilnehmenden an außersprachlichen Faktoren wie Schriftstücken (z.B. Texte und Arbeitsmaterialien) oder technischen Geräten (OHP/PPP) sowie der Gestik und anderen aktionalen Ausdrucksformen.

Mein Dissertationsvorhaben setzt an der vielschichtigen Orientierung der Interaktanten an sprachlichen und außersprachlichen Faktoren im schulischen Unterrichtsdiskurs sowie der Beobachtung, dass verbale und nonverbale Aktivitäten in Phasen der Verstehensbearbeitung systematisch ineinandergreifen, an und untersucht, wie Verstehen in Lehr-Lern-Diskursen sprachlich und nonverbal dokumentiert und organisiert wird sowie Verständigung in typischen Konstellationen des Unterrichts ausgehandelt wird. Die Datengrundlage für die Analyse von Verstehensprozessen bilden audiovisuelle Sprachdaten, die dem LiVis-Erhebungszusammenhang (vgl. Bührig & Duarte 2013) entstammen. Im Vortrag werden dazu exemplarisch Auszüge transkribierter Daten aus dem Fach ‚Gesellschaftskunde‘ analysiert.

Literatur:

- Bührig, K. & Duarte, J. (2013) *Zur Rolle lebensweltlicher Mehrsprachigkeit für das Lernen im Fachunterricht – ein Beispiel aus einer Videostudie der Sekundarstufe II*. In: *Gruppendynamik und Organisationsberatung* 44(3), 245–275.

Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986) *Muster und Institution: Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.

Ehlich, Konrad (1981a) *Schulischer Diskurs als Dialog?* In: Schröder, Peter/Steger, Hugo (Hrsg.): *Dialogforschung*. Düsseldorf: Schwann, 334-369.

14:00-14:45h

Abwägung zwischen Multimodalität und Einfachheit in der Good Practice Forschung: Perspektiven und Entscheidungen mit Fokus auf sensible Forschungsfelder wie dem Täter-Opfer-Ausgleich (Kira Grebing, Siegen)

In der aktuellen Forschungslandschaft, die zunehmend von multimodalen Ansätzen geprägt ist, stellt mein Beitrag die Frage, für welche Forschungsfragen diese Methodik tatsächlich notwendig ist und in welchen Fällen eine Beschränkung auf Audiomaterial ausreichend, nicht anders möglich oder sogar vorteilhaft sein kann.

Durch die Präsentation meines eigenen Forschungsdesigns, das sich ausschließlich auf Audioaufzeichnungen im Kontext des Täter-Opfer-Ausgleichs (TOA) stützt, möchte ich zeigen, dass sich bestimmte Fragestellungen unter bestimmten Umständen auch ohne den Einsatz von multimodalen Daten effektiv beantworten lassen. Mein Forschungsansatz orientiert sich dabei an der Good Practice Perspektive nach Brünner und Pick (2020) sowie Bendel Larcher und Pick (2023). Diese Perspektive konzentriert sich darauf, wie Gespräche und kommunikative Aufgaben gestaltet sein müssen, um die damit verbundenen Zielvorstellungen der Praxis zu erreichen. Dazu wird eine funktionale Beschreibung des sprachlichen Handelns vorgenommen, indem durch eine detaillierte Analyse des Gesprächsverlaufs die kommunikativen Aufgaben der Beteiligten rekonstruiert werden, um zu verstehen, wie komplexe Aufgaben wie die Einigung realisiert werden (Pick, 2015, S. 18). Die Herausforderungen und Einschränkungen bei der Beschaffung von Datenmaterial in sensiblen Forschungsfeldern wie dem TOA machen deutlich, dass der Zugang zu multimodalen Daten oft durch praktische Hürden limitiert ist. Dies verweist auf die Relevanz einer gezielten Nutzung von Audiomaterial. Obwohl multimodale Betrachtungen zweifellos umfassendere Erkenntnisse liefern können, demonstriere ich einen konkreten Einblick in den Nutzen und Grenzen der ausschließlichen Verwendung von Audiomaterial.

In meinem Vortrag werde ich diskutieren, wie die Beschränkung auf Audiodaten die Forschungsmethodik beeinflusst, welche Kompromisse eingegangen werden müssen und wie diese Entscheidung dennoch zu validen und aussagekräftigen Ergebnissen führen kann. Dabei werde ich auch auf Erfahrungen und Erkenntnisse aus einem Workshop¹ eingehen, in welchem das Thema Multimodalität unter Betrachtung verschiedener Projekte diskutiert wurde.

Die Teilnehmenden sind eingeladen, ihre Perspektiven einzubringen und gemeinsam zu ergründen, unter welchen Umständen die Komplexität multimodaler Daten tatsächlich einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn liefert und wann eine Fokussierung auf Audiomaterial eine angemessene und wirksame Forschungsstrategie darstellt.

Das Ziel dieses Vortrags ist es, einen Beitrag zur aktuellen Debatte über die Integration von Multimodalität in der Angewandten Forschung zu leisten, indem das vorgestellte Forschungsprojekt

¹ Workshop „Konversationsanalyse“ unter der Leitung von Arnulf Deppermann am 25. und 26.01.2024 am Institut für Qualitative Forschung in Berlin.

kritisch reflektiert sowie eine umfassende Diskussion über den Einsatz von multimodalem Datenmaterial in Abhängigkeit zur Forschungsfrage angeregt wird. Dies soll zu einem vertieften Verständnis über die Rolle von Multimodalität in der angewandten Gesprächsforschung und mit besonderem Bezug zur Good Practice Forschungsperspektive beitragen.

Literatur:

- Bendel Larcher, S. & Pick, I. (Hrsg.). (2023). *Sprache im Kontext / Language in Context: Bd. 49. Good practice in der institutionellen Kommunikation: Von der Deskription zur Bewertung in der Angewandten Gesprächsforschung*. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783111010083>.
- Brünner, G. & Pick, I. (2020). Bewertungen sprachlichen Handelns und good practice in der Angewandten Gesprächsforschung. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*, 72(1), 63–98. <https://doi.org/10.1515/zfal-2020-2025>.
- Pick, I. (2015). *Das anwaltliche Mandantengespräch: Linguistische Ergebnisse zum sprachlichen Handeln von Anwalt und Mandant. Arbeiten zur Sprachanalyse: Bd. 59* [Dissertation]. Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften.

THEMENBLOCK 2: Multimodale Zeichenressourcen (Videoanalyse)

15:00-15:45h

Multimodale Praktiken des Sprecherwechsels und deren mediale Durchformung in (Polit-) Talkshows (Myriam Goll, Kaiserslautern-Landau)

In meinem Dissertationsprojekt² verbinde ich die Analyse multimodaler Ausdrucksressourcen wie Gestik, Mimik und Körperhaltungen mit einer medienlinguistischen Perspektive hinsichtlich der Sprecherwechselorganisation in (Polit-)Talkshows und gehe dabei davon aus, dass Sprache nicht nur mit anderen Ausdrucks- und Zeichenressourcen kombiniert auftritt, sondern dass die Medialität Einfluss auf die Bedeutungskonstitution von sprachlichen Zeichen nimmt. Grundlegend hierfür ist ein prozessorientierter Medienbegriff, wodurch ich mich dem anschließe, dass das Medium keinesfalls lediglich „materielle Hilfsmittel, mit denen Zeichen verstärkt, hergestellt, gespeichert und / oder übertragen werden können“ sind (Holly 1997: 69), sondern dass „Sprache als Medium mit einer jeweils spezifischen Medialität“ (Schneider, Stöckl 2011: 23) zu verstehen ist. Damit dienen „Medien als Verfahren der Zeichenprozessierung“ (vgl. Schneider 2017: 37), was sich darin spiegelt, dass Luginbühl davon ausgeht, dass z.B. das Medium Fernsehen von Anfang an eine Rolle bei der Ausgestaltung von Gesprächen spielt (vgl. Luginbühl 2019: 125), wodurch der Terminus „mediale Durchformung“ an Gültigkeit gewinnt.

Der Untersuchungsgegenstand meines Dissertationsprojektes ergibt sich aus ausgewählten Sequenzen von unterschiedlichen Sendungen öffentlich-rechtlicher (Polit-)Talkshows. (Polit-)Talkshows stehen zwar in der Kritik, dass Show gegenüber Diskussion in den Vordergrund tritt, es wenig Variation in den Themen der Sendungen gibt und keine wirkliche Diskussion stattfindet (vgl. Girth, Michel 2014: 1), nichtsdestotrotz stellen sie einen wichtigen Untersuchungsgegenstand bezüglich der Frage, inwiefern das Medium die Gesprächsorganisation durchformt, dar. Denn es ist in Talkshows ein häufig beobachtbares Phänomen, dass Sprecherwechsel nicht wie in Alltagsgesprächen meist geordnet und reibungslos ablaufen (vgl. Stukenbrock 2014: 224), sondern es zu häufigen Aushandlungen über das Rederecht auf gesprächsorganisatorischer Ebene kommt. Solche turbulenten Stellen, die von der Regel „one speaker at a time“ (Sacks et al. 1974) abweichen, analysiere ich multimodal-interaktional und medienlinguistisch. Die multimodal-

² Begonnen September 2023

interaktionsanalytische Perspektive dient zur Analyse, wie Interaktionsteilnehmende Sprecherwechsel organisieren und auf welche multimodalen Ressourcen sie dabei zurückgreifen. Mit der medienlinguistischen Perspektive bringe ich eine zweite Analyseebene mit ein, bei der die gesprächsinterne Rederechtsorganisation mit der medienlinguistischen Betrachtungsweise kontextualisiert wird, um herauszuarbeiten, inwiefern die Face-to-Face-Kommunikation und insbesondere die darin vorkommende Sprecherwechselorganisation unausweichlich durch das Medium

(Internet-)Fernsehen durchformt ist. Dabei wird das Potential deutlich, das sich aus der Analyse einer multimodal interaktionalen und medienlinguistischen Perspektive bezüglich des Sprecherwechselphänomens ergibt, da sich die Notwendigkeit zeigt, sich von einem engen Technikverständnis des Mediums zu lösen und einen prozessorientierten Medienbegriff zu vertreten: „(A)ll communication is medial in the sense that every human sign-based interaction is shaped by medial aspects from the outset“ (Luginbühl, Schneider 2020: 57).

Literatur:

- Girnth, Heiko / Michel, Sascha (2014): Kommunikation in und über Polit-Talkshows. Zur Einführung in diesem Band. In: Heiko Girnth / Sascha Michel (Hg.): Polit-Talkshow. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format. Stuttgart: *ibidem*-Verlag. 1-22.
- Holly, Werner (1997): Zur Rolle von Sprache in Medien. In: Muttersprache 1/1997, 64-75
- Luginbühl, Martin (2019): Mediale Durchformung: Fernsehinteraktion und Fernsehmundlichkeit in Gesprächen im Fernsehen. In: Marx, Konstanze / Schmidt, Axel (Hg.): Interaktion und Medien. Interaktionsanalytische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation. Heidelberg: Universitätsverlag WINTER. 125-146.
- Luginbühl, Martin / Schneider, Jan (2020): Medial Shaping from the outset: On the Mediality of the second Presidential Debate, 2016. In: Journal für Medienlinguistik, vol. 3 (2020) no.1, 57-93.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation. Language 50, 696-735.
- Schneider, Jan Georg (2017): Medien als Verfahren der Zeichenprozessierung: Grundsätzliche Überlegungen zum Medienbegriff und ihre Relevanz für die Gesprächsforschung. In: Gesprächsforschung Online. Zeitschrift zur verbalen Interaktion. Ausgabe 18. 34-55.
- Stukenbrock, Anja (2013): Sprachliche Interaktion. In: Peter Auer (Hg.): Sprachwissenschaft. Grammatik – Interaktion – Kognition. Stuttgart, Weimar: Metzler. 217-259.

15:45-16:30h

Verschörungstheorien im Videoformat: Wie sind sie konstruiert und was können wir dagegen tun? (Katharina Christ, Innsbruck)

Verschörungstheorien erleben eine Hochkonjunktur (Götz-Votteler & Hespers, 2019, S. 12). Insbesondere in sozialen Medien stoßen sie auf algorithmisch verstärkte Infrastrukturen, die ihre Verbreitung aufgrund des globalen Distributionspotenzials und des fehlenden journalistischen Gatekeepings begünstigen (Zeng et al., 2022, S.931–932). Obwohl Verschörungstheorien teils wichtige gesellschaftliche Funktionen haben können, können sie die Demokratie und die öffentliche Gesundheit gefährden, wie die COVID-19-Pandemie gezeigt hat. Ausgangspunkt der vorliegenden medienwissenschaftlichen Studie ist die Beobachtung, dass Verschörungstheorien zwar zunehmend im Videoformat kommuniziert werden, aber wenig Wissen darüber besteht, wie verschörungstheoretische Videos multimodal konstruiert werden. Zugleich ließen Erkenntnisse der Visuellen Kommunikationsforschung vermuten, dass vor allem Visualität ein großes persuasives Wirkungspotenzial entfalten kann (u. a. Müller & Geise, 2015). Mit Fokus auf Sprache und Bild stellt die Studie multimodale Videoformate, Themenmuster und Argumentationsmuster in 53 deutschsprachigen verschörungstheoretischen YouTube-Videos zur COVID-19-Pandemie

heraus. Der methodologische Ertrag der Studie liegt darüber hinaus in der vielfach geforderten Entwicklung eines Analyserahmens zur integrativen Betrachtung von Sprache und Bild, der Ansätze und Bausteine verschiedener Disziplinen kombiniert.

Es konnten vier verschwörungstheoretische Videoformate identifiziert werden, die sich häufig an Elementen und Strategien etablierter Fernseh- oder Onlineformate bedienen, um eine verschwörungstheoretische heterodoxe Wirklichkeitsauffassung multimodal zu vermitteln. Über alle Formate hinweg werden vier Oberthemen kommuniziert, die sich aus insgesamt über 20 Unterthemen zusammensetzen. Die präsentierten Formate und Themen eint, dass sie die modalitätsspezifischen Logiken von Sprache und Bild argumentativ kombinieren und die jeweiligen Kommunikationsvorteile der Modi nutzen, um beispielsweise Authentizität und Glaubwürdigkeit zu suggerieren.

Das Verständnis dieser persuasiven Strategien bildet die Grundlage, um Konzepte zur Förderung didaktischer Kompetenzen zu entwickeln und umzusetzen. Auch hinsichtlich der sich rasant entwickelnden (visuellen) Künstlichen Intelligenzen ist es von hoher Bedeutung, dass Medienbildung die Kenntnis der Mechanismen multimodaler persuasiver Kommunikation einschließt. Wir wissen, dass das Entfernen von Plattforminhalten – wenn es überhaupt durchgesetzt werden kann – nicht ausreicht, um Fehlinformationen einzudämmen. Gezielte und effektive Medienkompetenzinitiativen sind hingegen ein vielversprechender Langzeitansatz, um den negativen Implikationen jeglicher Art von Fehlinformationen proaktiv zu begegnen und die Resilienz unserer Gesellschaft gegenüber solchen disruptiven Einflüssen zu stärken. Einen ersten Workshop zur Rückbindung meiner empirischen Forschungsergebnisse habe ich zu Jahresbeginn mit Oberstufen-Schüler:innen durchgeführt. Anhand von Beispielmateriale haben wir gemeinsam persuasive Strategien herausgearbeitet und über Recherchefähigkeiten und -tools gesprochen. Die Teilnehmenden bewerteten den Workshop positiv, einige äußerten den Wunsch nach einer früheren Einführung dieser Inhalte.

In meinem Vortrag möchte ich erstens das Methodendesign zur multimodalen Videoanalyse präsentieren, zweitens exemplarische Ergebnisse (v. a. zu multimodalen Themen- und Argumentationsmustern) aufzeigen und drittens meine Workshop-Struktur und das Feedback vorstellen, das ich von den Schüler:innen erhalten habe.

Literatur:

Götz-Votteler, K. & Hespers, S. (Hrsg.). (2019). *Alternative Wirklichkeiten? Wie Fake News und Verschwörungstheorien funktionieren und warum sie Aktualität haben*. transcript.

Müller, M. G., & Geise, S. (2015). *Grundlagen der visuellen Kommunikation* (2. Aufl.). UTB: Band-Nr. 2414. UVK.

Zeng, J., Schäfer, M. S., & Oliveira, T. M. (2022). Conspiracy theories in digital environments: Moving the research field forward. *Convergence (London, England)*, 28(4), 929–939.

<https://doi.org/10.1177/13548565221117474>.

Samstag | 18. Mai 2024

09:00-09:45h

Multimodale Analyse von Wissenschaftskommunikation und Verschwörungsmythen auf TikTok (Jana Tschannen, Basel)

Vorwiegend von jungen Menschen genutzt, dient TikTok als Plattform für kurze, unterhaltsame Videos, über die sich virale Trends und Challenges in anderen sozialen Medien verbreiten. Obwohl man es in dieser auf kurzweilige Unterhaltung ausgelegten Umgebung nicht erwarten würde, findet über TikTok auch Wissenschaftskommunikation statt.

Im Rahmen meiner Habilitation zu audiovisueller Wissenschaftskommunikation beschäftige ich mich unter anderem damit, welche Zeichenmodalitäten (vgl. Wildfeuer et al. 2020) Produzent*innen nutzen, um sich in dieser Umgebung als Wissenschaftler*innen und damit als glaubwürdig (*trustworthy*, vgl. Reif et al. 2020) zu inszenieren (Tschannen/Meier-Vieracker in Vorb.). Diese Ergebnisse bieten zwei Anwendungsmöglichkeiten, die ich im Rahmen des Arbeitskreises diskutieren möchte:

Erstens lassen sich aus den analysierten Videos Strategien ableiten, die in reichweitenstarken Wissenschaftskommunikationsvideos eingesetzt werden. Es stellt sich die Frage, inwiefern diese Strategien in der Hochschullehre integriert werden können, um Studierenden neben dem wissenschaftlichen Schreiben auch Kenntnisse der externen Wissenschaftskommunikation zu vermitteln.

Zweitens zeigen multimodale Analysen, dass Strategien der Glaubwürdigkeit nicht nur in der Wissenschaftskommunikation, sondern auch in Verschwörungsmythen Anwendung finden. Da TikTok vorwiegend von jungen Leuten genutzt wird, die auf audiovisuellen Plattformen häufig erstmals mit Verschwörungen in Berührung kommen (vgl. Niehr 2022), möchte ich im Rahmen meines Vortrags diskutieren, wie Erkenntnisse zu Verschwörungen als Teil einer umfassenden Medienkompetenz vermittelt werden können. Dabei werde ich darauf eingehen, wie die Unterschiede zwischen Wissenschaftskommunikation und Verschwörungen herausgearbeitet werden können und diskutieren, inwiefern sich die Ergebnisse zielgruppengerecht vermitteln lassen.

Literatur:

Niehr, Thomas (2022): "Was die Linguistik zu Verschwörungstheorien zu sagen hat". In: Eleftheriadi-Zacharakaki, Sofia/ Hebing, Sönke/ Manstetten, Gerald/ Paganini, Simone (Hrsg.): *Vom Umgang mit Fake News, Lüge und Verschwörung*. Baden-Baden, Nomos: 105– 120.

Reif, Anne/Kneisel, Tim/Schäfer, Markus/Taddicken, Monika (2020): "Why Are Scientific Experts Perceived as Trustworthy? Emotional Assessment within TV and YouTube Videos". In: *Media and Communication* 8 (1), S. 191–205.

Tschannen, Jana/Meier-Vieracker, Simon (i. Vorb.): "Performing Science: Multimodale Analysen zu Wissenschaftskommunikation auf TikTok". In: Meiler, Matthias/Jaki, Sylvia/ Pflaeging, Jana (Hrsg.): *Multimodalität in Wissensformaten*. Peter Lang (= Reihe Wissen – Kompetenz – Text).

Wildfeuer, Janina/Bateman, John A./Hiippala, Tuomo (2020): *Multimodalität: Grundlagen, Forschung und Analyse - eine problemorientierte Einführung* (= De Gruyter Studium). Berlin; Boston: Walter de Gruyter.

THEMENBLOCK 3: Multimodale Zeichenressourcen (Text-Bild+x)

09:45-10:30h

„Meistens sind die Lehrer dann so: ‚Ja, das ist viel zu viel Text.‘“ – Analytische und praktische Perspektiven auf Schülerplakate (Fransika Kuhlee, Hamburg)

Multimodale Praktiken der Kommunikation haben in den letzten Jahren interdisziplinär an Bedeutung gewonnen (vgl. Makowska 158f.). In der Sprachwissenschaft werde verschiedene Formen multimodaler Texte betrachtet: Presstexte (vgl. Bednarek/Caple 2012), Kurztex te (vgl. Berdychowska/Liedtke 2020), Social Media-Posts (vgl. Bernhardt/Liebhart 2017, Baldwin-Philippi 2019) etc. Bildungswissenschaftliche Forschungen zeigen u. a. die Integration digitaler, multimodaler Lernmedien in curriculare Kompetenzbereiche (vgl. Newfield 2011) und deren Potenziale für den Lernerfolg der Schüler:innen (vgl. Vicent 2006)

Ausgehend von der linguistischen Schoolscape-Forschung möchte ich Texte der schulischen Sprachlandschaft in den Fokus rücken, deren multimodale Struktur analysieren und diskutieren, wie die Ergebnisse in die schulische Praxis transferiert werden können. Schüler:innen produzieren schon seit jeher multimodale Textsorten wie Plakate oder Verkaufsaushänge; Lehrkräfte sollen z. B. Schülerplakate mit in die Bewertung von Vorträgen einbeziehen. Es scheint aber so, als seien beide Akteursgruppen nicht ausreichend mit der Systematik und Komplexität multimodaler Gestaltungsprinzipien vertraut, auch an Bewertungskriterien mangelt es (vgl. Magnusson/ Godhe 2019).

Eine aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum didaktischen Diskurs (vgl. Androutsopoulos/Kuhlee 2021, 2022) sehr präsente Textsorte in Schulen sind Schülerplakate. Da die Gestaltung von Schülerplakaten als wichtiger Baustein des Kompetenzbereichs Medienerziehung gilt (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2011: 26f.), möchte ich diese Textsorte in meinem Vortrag in den Fokus rücken. Zudem will ich der Forderung von Meer und Pick (2019) nach einer stärkeren Anbindung an und einem Wissenstransfer der semiotischen Multimodalitätsforschung in die schulische Praxis nachkommen.

Aus semiotisch-multimodaler Perspektive sind Schülerplakate durch das Wechselspiel zwischen den Hauptmodalitäten (vgl. Meer/Pick 2019: 73) Sprache und Bild sowie der komplexen Komposition (vgl. van Leeuwen 2005: 198) mithilfe „peripherer Modalitäten“ (Meer/Pick 2019: 73) wie Typografie und Farbe gekennzeichnet. Als Bildtexte (vgl. Schmitz 2017) dienen Schülerplakate dazu, Fachinhalte in strukturierter Form auf einem Plakatkarton als „canvas“ (Wildfeuer 2020) darzustellen. Lehrkräfte setzen implizit neben der Recherchekompetenz eine „multimodale Kompetenz“ (Stöckl 2011) zur Visualisierung des Wissens bei ihren Schüler:innen voraus.

Im ersten Teil meines Vortrages werde ich Zwischenergebnisse meiner multimodalen Analyse von Schülerplakaten vorstellen. Ich greife dabei auf ein Teilkorpus fotografischer Daten zurück, die ich im Rahmen des laufenden DFG-Projektes namens „Sprachlandschaft und soziale Lage“ an sechs Hamburger Schulen gesammelt habe. Im zweiten Teil möchte ich eine Brücke zur Praxis schlagen und Transfermöglichkeiten für (a) die Lehrkräfteaus- und weiterbildung und (b) die Schulung der multimodalen Gestaltungskompetenz von Schüler:innen geben. Hier steht die Sensibilisierung von Lehrkräften hinsichtlich der multimodalen Komplexität von Schülerplakaten und die Vorstellung der Idee zur Entwicklung eines digitalen Lerntools im Mittelpunkt.

Literatur:

- Androutsopoulos, Jannis/Kuhlee, Franziska (2021) Die Sprachlandschaft des schulischen Raums. Ein diskursfunktionaler Ansatz für linguistische Schoolscape-Forschung am Beispiel eines Hamburger Gymnasiums. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 75, 195-243.
- Androutsopoulos, Jannis/Kuhlee, Franziska (2022) Schulräume und ihre Textsorten: Schoolscape-Forschung am Beispiel eines Hamburger Gymnasiums. In: Krompák, Edina/Todisco, Vincenzo (Hgg.) *Sprache und Raum. Mehrsprachigkeit in der Bildungsforschung und in der Schule*, 69-91.
- Baldwin-Philippi, Jessica (2019) Politics 2.0 Social media campaigning. In: Burgess, Jean/Poell, Thomas/Marwick, Alice (Hgg) *The SAGE Handbook of Social Media*. London: Sage, 527-545.
- Bednarek, Monika/Helen Caple (2012) 'Value added': Language, image and news values. *Discourse, Context & Media* 1, 103-113.
- Berdychowska, Zofia/Liedtke, Frank (2020) Aspekte multimodaler Kurzformen. Kurztexte und multimodale Kurzformen im öffentlichen Raum. Berlin: Peter Lang,
- Bernhardt, Petra/Karin Liebhart (2017) Politik auf Instagram: Bildstrategien von Norbert Hofer und Alexander Van der Bellen im Bundespräsidentenwahlkampf 2016. *SWS-Rundschau* 57(2), 146-167.
- Freie und Hansestadt Hamburg (2011) Bildungsplan Gymnasium Sekundarstufe 1. Aufgabengebiete. Online zugänglich unter: <https://www.hamburg.de/content-blob/2373350/2995855526e972518e7a32f8c22a0df5/data/aufgabengebiete-gym-seki.pdf>.
- Magnusson, Petra/Godhe, Anna-Lena (2019) Multimodality in Language Education – Implications for teaching. *Designs for Learning* 11(1), 127-137.
- Makowska, Magdalena (2020) Kurztexte und multimodale Kurzformen in Kommunikationsräumen von polnischen Lebensmittelgeschäften. In: Berdychowska, Zofia/Liedtke, Frank (Hgg.) *Aspekte multimodaler Kurzformen. Kurztexte und multimodale Kurzformen im öffentlichen Raum*. Berlin: Peter Lang, 157-176.
- Meer, Dorothee/Pick, Ina (2019) Einführung in die Angewandte Linguistik. Gespräche, Texte, Medienformate analysieren. Berlin: Springer-Verlag.
- Newfield, Denise (2011) Multimodality and children's participation in classroom: Instances of research. *Perspectives in Education* 29(1), 27-35.

10:30-11:15h

Multimodales Erzählen und Argumentieren im Web 2.0 am Beispiel von Verschwörungstheorien – ein text- und diskurskritischer Zugang (Georg Weidacher; Graz)

Erzählen ist eine kulturell geprägte kommunikative Praktik, für deren formale Gestaltung nicht zuletzt die Affordanzen des dabei verwendeten Mediums konstitutiv sind, die im Falle mündlichen Erzählens Interaktivität ermöglichen, im Falle schriftlich fixierter Erzählungen hingegen deren Verdauerung. Narrative Texte im Internet können die Eigenheiten interaktiv-oralen und schriftlich-verdauerten Erzählens in sich vereinigen. Darüber hinaus weisen sie, wenn es sich um prototypische Internettexpte handelt, Hypertextualität und Multimodalität als Gestaltungsmerkmale auf (vgl. Weidacher 2018). Die daraus resultierende mediale und semiotische Hybridisierung von Online-Erzählungen bietet gerade Verschwörungserzähler*innen Möglichkeiten einer effektiven Gestaltung ihrer zumeist narrativ vertexteten Verschwörungstheorien, darüber hinaus ihrer argumentativen Stützung mittels vor allem visueller semiotischer Modi, so z.B. durch die Verwendung von Bildern als (vorgeblichen) Belegen. Die Affordanz der Multimodalität erlaubt es aber auch, Verschwörungserzählungen als komprimiert strukturierte Diagramme zu fassen oder in Form von Memes zu verbreiten. Gerade in letzterem Fall, aber auch bei Texten auf Plattformen (wie z.B. X), die aufgrund der eingeschränkten Zeichenanzahl nur ein multimodales Komprimat (Michel 2022, 144) zulassen oder es als übliche Praktik nahelegen, können offenkundig keine ausführlichen vollständigen Erzählungen oder Argumentationen formuliert werden. Sehr wohl können solche Texte aber durch das Indizieren zugehöriger Frames an der Verbreitung von Erzählungen bzw. konkret von Verschwörungstheorien in Diskursen mitwirken, wo diese im Übrigen auch dialogisch, z.B. in Kommentarforen, bearbeitet werden.

In meinem Vortrag wird der Fokus auf die Analyse der multimodalen Gestaltung verschwörungstheoretischer Diskursnarrative gelegt. Exemplarisch wird dazu die Theorie der Chemtrails inklusive ihrer Vernetzung mit übergeordneten Verschwörungstheorien untersucht, und zwar hinsichtlich dessen, wie sie auf Websites, vor allem aber auch Sozialen Plattformen wie X, Instagram und TikTok erzählt wird. Dabei wird eine kritische Position eingenommen, aus der heraus aufgezeigt wird, inwiefern eine multimodale Gestaltung zur manipulativen Narration wie auch Argumentation beiträgt, indem z.B. Bilder so sprachlich kontextualisiert werden, dass sie zur vertretenen Theorie passen. Auch, was durch die Bilder und die Art ihrer Präsentation präsupponiert und auf diese Weise implizit und tendenziell manipulativ kommuniziert wird, soll analysiert werden.

Letztliches Ziel ist es, den Möglichkeiten eines kritischen Umgangs mit Verschwörungstheorien, wie sie z.B. von Cassam (2019), Pfister (2020) und Weimer (2005) skizziert werden, eine weitere, den Aspekt der multimodalen Gestaltung berücksichtigende Facette hinzuzufügen, um so die „tool box“ kritischer Argumentation zu erweitern.

Literatur:

Cassam, Quassim (2019): *Conspiracy Theories*. Cambridge: Polity Press.

Michel, Sascha (2022): *Mediatisierungslinguistik. Theorie und Fallanalysen zur Kommunikation von Politiker*innen am Beispiel von Twitter*. Berlin et al.: Peter Lang.

Pfister, Jonas (2020): *Kritisches Denken*. Stuttgart: Reclam.

Weidacher, Georg (2018): *Das Erzählen eines modernen Mythos unter Nutzung der Affordanzen des Internets und in ihm etablierter Kommunikationsformen – oder: „Red Bull verleiht Flügel“*. In: *Cahiers d’Etudes Germaniques*. 2018/2, 75. 237-251.

Weimer, Wolfgang (2005): *Logisches Argumentieren*. Stuttgart: Reclam.

11:30-12:15h

Zur multimodalen Konstruktion von Klima im medialen Interdiskurs – Überlegungen aus einer angewandten linguistischen Perspektive (Dorothee Meer, Bochum)

Seit der Untersuchung von Jana Tereick 2016 zum Klimadiskurs hat sich die Berücksichtigung multimodaler Aspekte bezogen auf politische Themen wie den Klimawandel im Bereich der linguistischen Diskursanalyse nur schrittweise durchgesetzt (s. dazu exemplarisch Böhm/Reszke/Roether i. Vorb.; Dang-Anh/Meer/Wyss 2021; Höllein/Wieders-Lohéac 2022; Meer/Pick 2019; Meer 2023). Trotz der Vielzahl von gesprächs- und textlinguistischen Erkenntnissen zur Bedeutung multimodaler Aspekte in Texten und Gesprächen blieb die Relevanz der multimodalen Konstruktion unseres politischen Weltzugangs generell und von Fragen des Klimawandels speziell in Deutschland eher unterbeleuchtet.

Aufbauend auf die Unterscheidung zwischen Angewandter Linguistik im engeren Sinne (als der Analyse empirischer Daten) und Angewandter Linguistik im weiteren Sinne (als die Nutzung empirischer Befunde in einer definierten gesellschaftlichen Praxis) (siehe Meer/Pick 2019), möchte ich im Rahmen meines Impulsvortrags unter Bezug auf zwei aktuelle (diskursanalytische) Forschungsprojekte aus dem Bereich der Klimakommunikation (einerseits zu Wasserstoff als Energiequelle, andererseits zu Fragen der Mobilitätswende in Kommunen) darüber nachdenken, welche Perspektiven die vorliegenden empirischen Befunde für Fragen der gesellschaftlichen Nutzbarkeit bzw. Nutzung eröffnen.

Konkret geht es dabei auch darum, der noch immer verbreiteten Vorstellung zu widersprechen, dass der Bereich des Klimawandels und seiner kognitiven Ausgestaltung vor dem Hintergrund der Analyse sprachlicher und bildlicher Zeichen kein Gegenstand philologischer Betrachtungen sei. Anhand meiner (noch) nicht systematisch erschlossenen Projektkorpora mit Fällen sprachbildlicher Zeichenkomplexe aus dem Bereich der Kommunikation über Klima möchte ich danach fragen, welche anwendungsorientierten Perspektiven linguistische Zugänge vor dem Hintergrund vorliegender empirischer Befunde einer nach positiven Perspektiven fragende Gesellschaft potenziell anbieten können.

Literatur:

- Böhm, Felix/Paul Reszke & Valentina Roether (Hrsg.) (i. Vorb.): #Klima. Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur.
- Dang-Anh, Mark/Dorothee Meer/ Eva L. Wyss (2021): Zugänge und Perspektiven linguistischer Protestforschung. In: Dies. (Hrsg.): Protest, Protestieren, Protestpraktiken. Berlin, de Gruyter, 1-26.
- Höllein, Dagobert/Wieders-Lohéac, Aline (Hgg.) (2022): Fridays for Future. Sprachliche Perspektiven auf eine globale Bewegung. Tübingen.
- Meer, Dorothee (2023): Zum Wasserstoffnarrativ und der diskursiven Rolle des Narrativs der Brückentechnologie – Ein empirisch gestützter Definitionsvorschlag. Zeitschrift für Angewandte Linguistik 2023(78). 1–32. <https://doi.org/10.1515/zfal-2023-2001>.
- Meer, Dorothee/ Pick, Ina (2019): Einführung in die Angewandte Linguistik – Texte, Gespräche und Medienformate analysieren. Stuttgart: Metzler.
- Tereick, Jana (2016): Klimawandel im Diskurs: Multimodale Diskursanalyse crossmedialer Korpora. Berlin et al.: de Gruyter.

12:15-13:00h

Argumentieren mit Bild und Text: Ansätze zur korpusbasierten Untersuchung multimodaler Argumentation – am Beispiel aktueller Umweltschutzwerbung (Hartmut Stöckl, Salzburg)

Mit der Diskussion um visuelle Argumente (Birdsell/Groarke 2007; Kjeldsen 2015) setzt in der Argumentationstheorie ein Interesse an Multimodalität ein. Dabei wird multimodale Argumentation verstanden als „a communicative activity, in which more than one mode (besides spoken and written language) play a role in the procedure of testing the acceptability of a standpoint“ (Tseronis 2018: 12). Trotz reger Bemühungen um eine adäquate Berücksichtigung modaler Spezifika (siehe z.B. Kjeldsen 2012; Tseronis 2017; Rocci et al. 2018; Serafis/Tseronis 2023), zeigen alle gängigen Modelle zur Rekonstruktion multimodaler Argumente empfindliche Schwächen. Diese liegen in einer Überbetonung der logischen Struktur bei Vernachlässigung der semiotisch-rhetorischen Merkmale der beteiligten Modalitäten und der entstehenden multimodalen Diskursstrukturen begründet (Stöckl 2024: 4–5).

Statt in Fallstudien einzelne Argumente kontextsensibel zu rekonstruieren, zielt das aktuelle Projekt (Stöckl in prep.) auf eine korpusbasierte Untersuchung multimodaler Muster der Argumentation anhand einer konkreten Textsorte (siehe auch Stöckl 2023). Dazu wurden 134 konzeptionell und gestalterisch herausragende Umweltschutzanzeigen (Lürzer's Archive 2018– 2022) zu den Themen Klima, Verschmutzung, Abholzung und Naturschutz systematisch annotiert und ausgewertet. Die Annotation betrifft ausgewählte Eigenschaften der Texte auf den Ebenen Text (z.B. Textgliederung/Imperative), Bild (z.B. representational structures), Argumentation (z.B. Argumentationsmuster und Typen von Behauptungen) und Text-Bild-Relationen (z.B. rhetorische Figuren).

Ziel der Annotationen ist es, häufig wiederkehrende, für die Textsorte typische Muster der multimodalen Argumentation ausfindig zu machen.

Die Quantifizierung der Annotationen und deren Korrelation ergibt auf allen Ebenen funktional plausible Muster der Umweltschutzwerbung: Die Texte fordern zum Handeln auf und begründen diesen Appell mit Behauptungen über den Zustand der Umwelt. Die Bilder sind überwiegend konzeptueller und analytischer Natur, d.h. sie zeigen Gegenstände mit realen oder symbolischen Eigenschaften, die als Konzepte in die Argumentation einfließen. Es dominieren zudem Bilder mit negativen/schockierenden Inhalten, die tatsächliche oder hyperbolische Zustände der Umweltzerstörung und ihre Effekte zeigen. Die multimodale Argumentation ist zumeist kausaler Natur, arbeitet aber auch mit Analogien und Evidenzen. Eine genre-typische multimodale Diskursstruktur entsteht dadurch, dass die Bilder meist Verursacher und Geschädigte zeigen, während die Texte Probleme und/oder Lösungen benennen. Neben Erkenntnissen zur multimodalen Argumentation in der sozialen Werbung erlaubt die Studie konkrete Ansatzpunkte für die Optimierung von multimodalen Korpus-Annotationen.

Literatur:

- BIRDSELL, D.S./GROARKE, L. (2007): Outlines of a Theory of Visual Argument. *Argumentation & Advocacy* 43 (3–4), 103–113.
- KJELDSEN, J.E. (2015): The Study of Visual and Multimodal Argumentation. *Argumentation* 29, 115–132.
- KJELDSEN, J.E. (2012): Pictorial Argumentation in Advertising: Visual Tropes and Figures as a Way of Creating Visual Argumentation. In: *Topical Themes in Argumentation Theory*, ed. by Frans H. van Eemeren and Bart Garsen, 239–255. Dordrecht: Springer. LÜRZER'S ARCHIVE Vol. 1–6 (2018–2021) + Vol. 1–3 (2022). London: Lürzer International Limited.
- ROCCI, A./MAZZALI-LURATI, S./POLLAROLI, C. (2018): The Argumentative and Rhetorical Function of Multimodal Metonymy. *Semiotica* 220, 123–153.
- SERAFIS, D./TSERONIS, A. (2023): The Front Page as a Canvas for Multimodal Argumentation: Brexit in the Greek press. *Frontiers in Communication* 8, 1–14. doi: 10.3389/fcomm.2023.1230632.
- STÖCKL, H. (in prep.): Detecting Generic Patterns in Multimodal Argumentation: A Corpus-based Study of Environmental Protection Print-Ads. *Journal of Argumentation in Context*, Special Issue: *Multimodal Argumentation*, eds. H. Stöckl/A. Tseronis.
- STÖCKL, H. (2023): Rhetorik der sozialen Werbung. In: N. Janich / S. Pappert / Kersten S. Roth (eds.) *Handbuch Werberhetorik*. Berlin: de Gruyter, 561–582.
- STÖCKL, H. (2024): Fresh Perspectives on Multimodal Argument Reconstruction. *Frontiers in Communication* 9, 1–6. doi: 10.3389/fcomm.2024.1366182.
- TSERONIS, A. (2018): Multimodal Argumentation: Beyond the Verbal/Visual Divide. *Semiotica* 220, 41–67.
- TSERONIS, A. (2017): Analysing Multimodal Argumentation within the Pragma-dialectical Framework: Strategic Maneuvering in the Front Covers of The Economist. In: *Contextualizing Pragma-Dialectics*, eds. F. H. van Eemeren, and W. Peng, 335–359. Amsterdam: John Benjamins.